

Wiener Schnellpost.

Die Wiener Schnellpost
erscheint täglich, und ko-
stet pr. Post 1/2jähr. 1 fl. 33 kr.,
1/2jährig 3 fl. 6 kr. (S.M.)

für Wien monatlich 24 kr.,
vierteljährig 1 fl. 12 kr.,
halbjährig 2 fl. 24 kr.
Conv. Mze.

Zeitung

für politische Bildung des Volkes.

Motto: Deutschland, Freiheit und Recht!

Verantwortlicher Haupt-Redacteur: **F. C. Schall.**

Herausgeber: **Carl Haas.**

Mitredacteurs: **Joseph Kopp, Moriz Gausler.**

N^o 34.

Donnerstag, 3. August.

1848.

Die slavische Revolution.

In Prag ist der Aufruhr besiegt, in Pesth die Soldatenempörung beendet, Carlowitz ist zusammengeschossen. Soweit geht der Sieg der Herrschermacht über die slavische Empörung, doch nicht einen Schritt weiter. Leichen und Trümmer liegen da, aber das Slaventhum ist nicht besiegt, es hält fest an seinen Bestrebungen, und wohl nur wenige Wochen werden in das Land gehen, da steht ein Krieg auf, größer und furchtbarer als der bisherige, weil er nicht nur ein auf einzelne Punkte beschränkter Aufrührkampf sein wird, sondern wahrscheinlich ein Guerillakrieg zwischen Hecken, Büschen und Felsen, ausgebreitet von den Elbufern bis an die Donaumündungen. Der Bundestag war diesmal wieder der Nationalversammlung gewissermaßen vorausgeeilt, indem er Baiern und Sachsen den Befehl erteilte, ihre Truppen bereit zu halten für jede Aufforderung Oesterreichs. Einige Vertreter des deutschen Volkes zu Frankfurt wollten die Verzögerung der Nationalbeschlüsse damit wieder gut machen, daß sie unverzügliches Einrücken dieser Bundes- truppen in Böhmen forderten, ohne daß man auf Oesterreichs Hilferuf warte. Die Versammlung beschloß die ganze Frage dem Ausschusse für die slavischen Angelegenheiten zu überreichen.

Wir stehen sonach in einem Augenblicke der Ruhe, der schwebenden Erwartung. Werfen wir einen Blick zurück auf die neuesten Bewegungen des Pan-slavismus.

Bereits im April wußte man zu Wien und Breslau davon, daß am 14. Mai das große süd-slavische Reich *Slovenia* ausgerufen werden sollte. Aber die späteren Vorgänge innerhalb der Grenzen dieses projektierten Reiches erwiesen, wie damals diese Erhebung nicht stattgefunden hatte, weil die Verbindung zwischen Süd- und Westslaven, weil die Einheitlichkeit einer Leitung noch nicht zu Stande gekommen war. Freilich fragt sich auch heute noch, wo der Brennpunkt einer solchen, wo deren Führer zu finden wäre. Daß sie jedoch vorhanden ist, darüber bleibt kein Zweifel.

Während man in Prag die Flucht des Kaisers von Oesterreich zu benutzen gedachte, um ihn dahin zu locken in die Neze slavischer und adeliger Machinationen, spielte in Kroatien der Ban Jellacic ein falsches Spiel, indem er sich gegen Ungarn und für den Kaiser erklärte. So wollte er die kaum gewonnene, und eben auch nur durch Ungarns Noth gewonnene Vereinigung mit Oesterreich, in zweiter Linie auch mit Deutschland, zu einem Bruche führen. Auch diese Intrigue mißlang; Ungarns Sympathien sprechen sich nur immer entschiedener für Oesterreich und Deutschland aus. Anstatt daß eine Spaltung zu Stande gekommen wäre, feierte man zu Innsbruck wie zu Frankfurt die Freundschaftsdeputation aus Pesth mit wohl überschäumendem Jubel, jauchzte man in Ungarn dem Kaiser, wie dem General Grabowsky ein endloses „Ejen.“ Unterdessen war aber der Wiener 21. Mai gekommen, und das bis dahin so gleisnerisch loyale Prag, d. h. die czechische Partei desselben, warf nun die Maske vollends ab, sagte sich, wenn auch ohne es auszusprechen, durch die provisorische Regierung von Oesterreich los und trat damit in die Phase der offenen Rebellion. Die Nichtanerkennung dieses Statthalterreirathes ward das Signal zum blutigen Ausbruche des Aufruhrs. Oder vielmehr sie diente nur zum Vorwande. Man mußte ja bekanntlich die nichtgewährte Forderung der Auslieferung von 60,000 Flinten an den Swornost, also das Verlangen nach einer Bewaffnung des slavischen Aufruhrs von Seiten der Verwaltung! und des Abzuges der Truppen noch außerdem zur Veranlassung des Losbruches nehmen. Der Zeitpunkt zum Ausbruche scheint aber außerdem noch durch die Nachricht von der wohl für Pfingsten beabsichtigten, nur durch Präventivmaßregeln der Militärmächte zurückgehaltenen, hier und da aber doch in einzelnen Zuckungen erschienenen allgemeinen republikanischen Schilderhebung in Deutschland mitbedingt worden zu sein. Zugleich bot der Slavenkongreß eine willkommene Gelegenheit, den Feuerbrand vom alten böhmischen Königssitze hinauszuschleudern durch das ganze Land, so daß die Kraft der Gegenmacht an einem Punkte

geschwächt würde; oder, wenn der slavische Angriff gelang, im czechischen Sinne der allgemeine Aufstand der Slaven geleitet werden möchte.

Die ganze Verschwörung war vortrefflich eingeleitet. Stematowiz aus Neusatz las in Prag die griechische Messe und brachte damit südslavische Bräuche den Westslaven zur Anschauung; in Neusatz dagegen hatte bereits früher Herr Schafarik gewirkt, und einige Czechenführer waren selbst während des Prager Pan-slavenkongresses dort geblieben. Deputirte von Prag hatten ferner in Agram der feierlichen Einsetzung des Banus glückwünschend beigewohnt, Agramer Abgesandte waren zahlreich beim Prager Kongresse versammelt. So kam der 12. Juni heran, mit ihm die slavische Revolution in Prag, Pesth und Carlowitz.

Man wird uns von slavischer Seite vielleicht den Einwurf machen, die Pesther Militär-Revolte sei ja aber keine slavische, nur eine italienische gewesen. Aber vergleichen wir doch zur Erledigung dieser Frage die ungarischen und überhaupt österreichischen Blätter. Ueberall deuten sie darauf hin, daß Slaven und hier vorzugsweise Polen agitierend, geldausstreuend, aufwiegelnd thätig gewesen. Die ungarischen Regimenter waren natürlich bei der jezigen Stimmung Ungarns nicht zu gewinnen. Aber in der Arbeiterklasse hatte die Agitation allerdings ihre Eroberungen gemacht, und es war eben nur der bei allen organisirten Empörungen sich wiederholende Umstand, daß die bloß gemietheten Kräfte zu früh aufbrachen, auch hier schuld, daß die Arbeiterbewegungen zu Pesth und Preßburg schon am 9. und 11. Juni beginnen wollten, daher in ihrer Isolirung leicht erstickt wurden, während die Kasernenschlacht erst später geliefert wurde. Auch konnte hier natürlich nicht das *Slava* zum Feldrufe des Aufruhrs genommen werden, der Aufruhr selbst sollte überhaupt nur einen Scheinangriff neben der slavischen Empörung bilden, um die obersten Mächte des ungarischen Heeres in Verwirrung und Unfreiheit zu erhalten.

Vom kroatischen Aufstande fehlen noch immer die eigentlich orientirenden Nachrichten. Nur sein Hauptführer Jellacic liegt der Beurtheilung vor. Sein Benehmen müßte ihn unter allen Verhältnissen, selbst wenn er die edelste Sache geführt hätte, als Verräther brandmarken, denn sein

Ziel schien dasselbe, wie das der Prager Czechen — gänzliche Losagung von Oesterreich. Vom Volke sollte ein Nationalstaatsrath vorgeschlagen, vom Ban gewählt, vom Kaiser nur bestätigt werden. Dieser Staatsrath wäre für sein Thun und Lassen nicht dem Könige von Ungarn, sondern nur dem kroatischen Landtag verantwortlich. Nebenbei muß jedoch erwähnt werden, daß der Banus fortwährend, und selbst nunmehr da die Regimenter Oesterreichs ihm gegenüberstehen, die großen Massen des Banat mit dem Vorgeben täuschte, was er thue, geschehe im Interesse und mit Einwilligung des Kaisers nur gegen eine die walachische und kroatische Nationalität mit Unterdrückung bedrohende ungarische Willkürherrschaft. Die Antwort auf seine mit den Waffen unterstützten Forderungen war bekanntlich die Einäscherung der Stadt Carlowitz, eine Antwort, die wir von vornherein kaum weniger billigen mögen als das Bombardement von Prag. Aber ein anderes Ergebniß der vernichtenden Antwort war die Flucht der in Carlowitz befindlichen Serbier, welche auf dem Dampfschiffe nach Semlin fuhren, um — Hilfe zu holen. Durften sie hoffen, dort dergleichen zu finden, so wäre damit unmittelbar auf russische Umtriebe, als auf eine der Veranlassungen des kroatischen Aufstandes hingewiesen. In Serbien existirt eine panslavische Partei mit russischen Sympathien in dem Sinne, daß sie den Czaren zum panslavischen Oberhaupt erheben möchte. Die übrigen Slaven, jene in der Türkei ausgenommen, weisen diese Herrschaft auf's Entschiedenste zurück, wenn sie auch gleich den stammverwandten „Bruder Russen“ gerne heranziehen möchten zu ihrem Bunde.

Daß dies im gegenwärtigen Augenblicke nicht in Masse geschehen könne, sagen sie sich allerdings wohl selbst. Aber dafür suchten sie das Schreckbild Rußlands zu benützen, um die Blicke der Heerführer und Regierungen von der slavischen Bewegung ab- und auf das russische Drohniß zu lenken. Aus dem nordöstlichen Slavenland, aus Galizien, kamen zuerst und zwar gleichzeitig mit dem beabsichtigten slavischen Ausbruche, die Nachrichten von großen russischen Heer-Ansammlungen an Pruth. Ihr Echo erklang in Thorn, wo man ebenfalls das Anschreiten der Grenze durch russische Heere als stündlich bevorstehend ansagte.

V o m C a g e :

Wien.

— (G.) Es verlautet, General Frank soll Oberkommandant der Nationalgarde werden; wir mußten dagegen feierlichst protestiren; General Frank hat durch seine Rede und durch die Adresse, die zu verlesen er sich herbeigelassen, gezeigt, daß er nicht auf der Seite der Volkspartei stehe; war die Souveränität des Volkes, wer die Freiheitsbestrebungen in diesem Sinne nicht anerkennt, der kann nicht der Kommandirende der Volkswehr sein, eines Instituts, das eben zur

Vertheidigung der Volksrechte geschaffen ist. General Frank kennt ferner nicht die Gesetze, sonst dürfte er nicht sagen: Wollen Sie die zügellose Presse mit uns vereint niederdrücken? Zügellos kann die Presse nur dann sein, wenn entweder kein Gesetz besteht, das ihr Grenzen vorzeichnet, oder wenn die über die Aufrechterhaltung des Gesetzes wachende Behörde es anzuwenden unterläßt: es bestand aber zu dieser Zeit ein Gesetz, daselbe das jetzt noch gültig ist; folglich ist Herrn Frank's Ausdruck eine Beschuldigung der betreffenden Behörde, an die er sich zu wenden oder die er anzufügen hatte.

Es wäre leicht möglich, daß General Frank einen Tagesbefehl als Oberkommandant der Nationalgarde herausgäbe, der einem nun schon vergessenen Polizeibefehle des Grafen Hoyos ähnlich sein würde, und das würden wir nicht so geduldig hinnehmen wie damals.

General Frank hat durch seine Reden manche Willkürlichkeiten einzelner Garben hervorgerufen, die sich berufen glaubten, gegen die Presse einzuschreiten. General Frank hat den Standpunkt nicht richtig aufgefaßt, auf dem er am Tage des Verbrüderungsfestes zwischen Volkswehr und Militär stehen sollte; denn er forderte da Genugthuung, wo er Versöhnung verlangen sollte, er erklärte die mit Recht erlittenen Angriffe Einzelner aus dem Militär für Beleidigungen des ganzen Körpers; ja, wir sagen es offen, er riß, trotz dem Zujuchzen im Augarten, die Klust weiter auseinander, als sie früher war.

Das Militär ist aus dem Volke hervorgegangen, vom Volke besoldet, zur Vertheidigung des Landes nach außen; auch das hat General Frank nicht beachtet, sonst hätte er nicht so viel von der k. k. Armee und vom Thron, dessen Stütze das Militär sei, sondern mehr vom Volke gesprochen.

Wir brauchen einen Oberkommandanten, der erfahren, charakterfest, der Demokrat ist; denn jeder Andere würde in wenig Tagen von seiner neuerrungenen Stelle herabsinken. Wir brauchen einen gar tüchtigen Oberkommandanten, denn vielleicht gar bald werden die Tage der Gefahr bei uns sein.

— Die **Kagenmusik für den Pfarrer in der Alservorstadt**. Pfaffen und Pfäfflein, ihr seid doch sonst immer so schlangenklug, wenn es gilt von einer frommen Witwe ein Legat zu erhaschen, oder ein sündiges Weichtind zur Kirche zu locken, — schlangenkluge Pfaffen, wie könnt ihr so teuflsbumm handeln, und da ihr wißt, daß ihr jedes Kredits baar, noch die Wuth des Volkes herausfordern!

In der Alservorstadt starb ein junger Akademiker, — seine Kameraden begleiteten ihn mit Musik zu Grabe!

Der Herr Pfarrer aber weigerte sich die Glocken erklingen zu lassen, weil er nicht bezahlt dafür sei!

Herr Gott! — Wie theuer kommt bei euch Pfaffen das Sterben!

Diese Weigerung empörte mehrere fanatische Gemüther; diese drangen in die Kirche, bemächtigten sich der Glocken, und bald klangen diese so schön so feierlich — wie sie sonst nur einem reichen Hausherrn zu ertönen pflegten.

Auf Glockengeläute folgte eine gräßliche Kagenmusik, dem Herrn Pfarrer aus Verehrung dargebracht! — Diese dauerte bis spät in die Nacht, die Leute wollten sich durchaus nicht entfernen! Da trat ein Student sie zur Ruhe ermahmend, in ihre Mitte, und wirklich zerstreute sich auf sein Zureden die Menge!

Nur etwa 100 Personen waren noch gegenwärtig. Da sprengte auf einmal die Nationalgarde-Kavallerie in Carriere heran, gerade in das Volk hinein, und läßt seine Säbel durch die Lüfte und in die Menge sausen! Das Volk, wüthempört, griff nun die berittene Garde an, und es fielen Scenen vor, die zu verschweigen wohl am besten ist!

Meine Herren berittene Nationalgardisten, nehmen Sie sich doch um Gotteswillen die Gräber-Garde-Kavallerie nicht zum Muster, denn ihr gestriges Benehmen war ächt grauslich-kavalleristisch.

Joseph Weit.

— Am 2. August um 10 Uhr — nahm die Brünnner Nationalgarde in der Universität von den Studenten herzlichen Abschied.

— Die **Eintrittskarten** zu den Gallerien des Reichstages werden von 9 Uhr Früh angefangen am Eingange vom Michaelerplatz und jenem vom Josephsplatz mit dem Bedeuten ausgegeben, daß der Empfänger der Eintrittskarte sich unmittelbar in die Gallerien verfügen muß und eine weitere Abtretung der erhaltenen Karte an eine zweite Person nicht mehr stattfinden darf.

Nikolsburg. Der hiesige Hausinhaber Klein, auf dem Graben wohnhaft, hat in Nikolsburg bei Gelegenheit der dort anwesenden Deputation Wiens für arme Nikolsburger Studenten 100 fl. alljährlich ausgesetzt, einen armen Mädchen 200 fl. als Beisteuer zu ihrem Heiratsgut gegeben, und die Nikolsburger zu einem Unterstützungsfond für arme Studierende angehalten, er hat sich für Nikolsburg unsterblich gemacht.

Italien.

Die Mailänder Zeitung vom 26. Juli schreibt aus Brescia vom 25. Juli Abends 8 Uhr Folgendes: Viktoria, Viktoria! die Oesterreicher sind bei Villafranca und Custozza, welches von den Unseren wieder genommen wurde, total auf's Haupt geschlagen; General Bava kommandirte das Hauptkorps. Der Rückzug nach Verona ist durch den Herzog von Genua gänzlich abgeschnitten, eingeschlossen von drei Seiten wurden die Barbaren förmlich aufgerieben; sie verloren 10.000 Mann, 7000 Gefangene sind bereits in Desenzano. Es lebe Italien! Es lebe Carlo Alberto!

Mailänder Zeitung, es ist Schade, daß Du deinen Censor verloren hast.

Baiern.

Die öffentlichen Blätter enthalten die Nachricht, daß dieser hohe Herr einem Fremden, der ihn nicht kannte, und ihm im Hofgarten zu München begegnete, den Hut vom Kopfe schlug.

So ist es recht, das Volk schlug ihm die Krone vom Haupt, und er schlägt dafür dem Volk den Hut vom Kopf, denn Könige haben Häupter, und das Volk Köpfe.

Dieser Mann hat das Sprichwort „gegen Thorheit gibt es kein Mittel“ auf eklatante Weise bewahrheitet. Zur Zeit als er seinem Volke das Skandal mit der Tänzerin Lola Montez, vulgo Gräfinn Landsfeld, zum Besten gab, sah sich seine kaiserliche Schwester veranlaßt, für einen verirrten Greis zu Wien Messen lesen und beten zu lassen. Allein diese Verirrung war ja nicht die erste, das ganze Leben dieses Mannes bildet eine Kette von sittlicher Verirrung, denn er war schon ein junger und ist jetzt ein alter Thor. Der ganze Mensch ist ein Fehler, wie ist also daran eine Verbesserung möglich? — Nicht wegen ihm, nur seiner Würde und seiner Familie wegen bedauern wir, daß er seinen Lastern auch noch jenes des Kaufbolbes beigefellt hat.

Es gibt Menschen, die ihren Lebenszweck verfehlen, ein solcher ist Er-König Ludwig; wäre dieser große Verehrer der natürlichen Plastik ein Maler oder Bildhauer geworden, er hätte sicher Vortreffliches geleistet, während dem er als König die erbärmlichste Figur spielt, und aller Sitte, aller Rücksicht für Würde, Thron, Familie und Volkpaar, allgemein verachtet wird.

Wir rathen ihm, Wien zu besuchen — den Hut wird vor ihm Niemand abziehen, da wir der Unmoralität keine Achtung bezeigen — er wird aber sehen, daß die Glieder des Kaiserhauses weder Fremden noch Einheimischen den Hut vom Kopfe schlagen, wenn es geschehen sollte, daß Vorübergehende aus Unkenntniß hoher Personen diese Höflichkeit unterlassen.

Können aber Sie Herr Er-König vernünftiger Weise fordern, vor Ihnen den Hut abzugeben?

Die Hand an's Herz, und ehrlich geantwortet: Nein.

England.

Ganz Süd-Irland ist aufgestanden. In Clonmel wurde furchtbar gefochten, die englischen Truppen waren schnell überwältigt. Zu Carrick zeigten die Truppen selbst Unzufriedenheit, zogen sich zurück und überließen ihre Quartiere dem Feuer. Mehrere Meilen der Eisenbahnschienen bei Thurles sind weggenommen, der Bahnhof in Flammen. Die Leiter der Klubs in Dublin sind in Clonmel und von allen Seiten strömen ihnen die Menschen zu. Zu Kilkenny ist das Volk ebenfalls siegreich. Es ist also nun auch England theilweise in die Reihe der Revolutionen getreten.

9. Reichstagsſitzung.

(Präſidium Strohbach.)

am 1. Auguſt — von 10½ bis 12½ Uhr.

Als Zuſatz zu dem Protoſolle der geſtrigen Sitzung übergibt Pototski einen Proteſt gegen die Abſtimmung über ſein Amendement (wegen Krakau).

Nun werden die Namen der Abgeordneten verleſen, welche aus den Provinzen in den Verfaſſungsausſchuß gewählt wurden.

Nieder-Oeſterreich: Fiſchhof, Bioland, Goldmark. Ober-Oeſter.: Alois Fiſcher, Paſſer, Wakano. Galizien: Sachimoviſch, Sierakowski, Smolka. Mähren und Schleſien: Hein, Maier, Feiſalik. Böhmen: Patzky, Pinkas, Rieger. Steiermark: Mikloſiſch, Kreinz, Kavullabo. Illyrien: Kautſchitsch, Scholl, Ambroſch. Küſtenland: Gobbi, Makovigo, Gorjub. Tirol: Turfow, Raß, Fratiſchner *).

Nun kommen Interpellationen an die Reihe.

Ein Abg. macht den Miniſter der öffentlichen Arbeiten, Abg. Schwarz er, auf einen Zeitungsartikel aufmerkſam, der grobe Schmähungen gegen ihn enthält. Schwarz er, der undeutlich ſpricht, erklärt, die Gerichte werden ſprechen, und fordert überdies den Abg. Pillerſdorff auf, ihn zu rechtfertigen, was dieſer und nach ihm der Finanzminiſter Kraus, auch thun. Da alle dieſe Herren etwas undeutlich ſprechen, und der Artikel mir nicht bekannt iſt, ſo kann ich nur verſuchen, daß es ſich um die Beſchuldigung handelt, als ob Schwarz er, als Redakteur der öſterreichiſchen Zeitung, im Solde des Miniſteriums geſtanden wäre.

Sierakowski bringt ein Aktenſtück vor, in dem der Appellaſionspräſident von Lemberg ſeinen Beamten unter Androhung der Geſaltſperrung den Eintritt in die Nationalgarde verbietet.

Juſtizminiſter Bach erklärt, daß dieſer Herr nicht mehr in Lemberg und ſeine Penſionirung im Zuge ſei, es müſſe das Aktenſtück daher älter ſein (es war vom 29. Juni), er danke dem Interpellanten für ſeine Anzeige, und bitte ihn zum Behuf weiterer Nachforſchungen um ſeine Unterſtützung und um Mittheilung der Aktenſtücke.

Newall interpellirt den Finanzminiſter, ob noch Tafelgelber bezogen werden, ob ſie gleich den Gehalten den Abzügen von 5 und 10 Procent unterworfen ſeien, und ob Gehalte und Penſionen über 8000 fl. noch gezahlt werden?

Kraus: Tafelgelber werden denen gegeben, die ihrer Stellung wegen ein offenes Haus halten müſſen, und werden daher ſo wenig als andere belaſtete Bezüge den Abzügen unterworfen. Sie ſeien vortheilhaft für den Staat, weil ſie bei der Penſionsbemessung nicht eingerechnet werden. Das Nähere werde er vorlegen bei der Mittheilung des Voranſchlags für das nächſte Finanzjahr. Bis dahin behält ſich Newall ſeine Anträge bevor.

Pillerſdorff erklärt, die zugewieſenen Tafelgelber nicht bezogen zu haben, weil er nicht in der Lage war, ein offenes Haus zu haben.

*) Wir bitten überhaupt und hier inſondere die Leſer um Nachſicht, wenn ein oder der andere Name nicht richtig geſchrieben iſt. Theils klingen die ſlawiſchen Namen dem Ohre fremd, theils iſt die Ausſprache der Herrn Schriftführer oft undeutlich und die Worte verhallen.

Newall interpellirt den Miniſter der öffentlichen Arbeiten wegen einiger Gebäude.

Schwarz er verſpricht Antwort Morgen, wo wir das Nähere berichten werden.

Nun folgen Interpellationen des Abg. Langer aus Krakau über die vielfachen Unzukömmlichkeiten der dortigen Verwaltung und Herrſchaft. Die Antworten der Miniſter zeigen immer deutlicher, wie wenig ſie Herren in den Provinzen ſind, und wie unumgänglich nothwendig es iſt, die Provinzeintheilung zu vernichten, und ſo die Macht der kleinen Provinzbeſpoten zu brechen.

Nun wird in der Berathung über die Geſchäftsordnung fortgefahren, die folgenden Paragraphen haben wenig Intereſſe, nur iſt zu bemerken, daß die ezechiſche Partei ſeit geſtern ſehr bemüht iſt, die Rechte der Minoritäten zu wahren. Sapienti ſat!

Die nächſte Sitzung Morgen um 10 Uhr.

10. Reichstagsſitzung.

(Präſidium Strohbach.)

am 2. Auguſt — von 10½ bis 12 Uhr.

Protoſoll vom 1. Auguſt angenommen.

Präſident theilt die getroffenen Anwendungen rückſichtlich des Kaffegeſchäftes mit 30.000 fl. Vorſchuß angewieſen und ein Beamter dafür angeſtellt. — Es wird beſchloſſen, auch den Wiener Abgeordneten die Entſchädigung von 200 fl. monatlich zukommen zu laſſen.

Eine Eingabe des Miniſteriums, ob der gewählte Erſahmann einzuberufen, wenn der Abgeordnete ablehnt (bei Gotſche der Fall), oder eine neue Wahl einzuleiten. Mehrere Abgeordnete wollen wiſſen, ob der Erſahmann zugleich mit dem Abgeordneten gewählt wurde, oder nach dieſer Ablehnung. Erſteres wäre ungütig, und Breſtel behauptet dieſes. Wird an die Kommiſſion verwieſen zur Prüfung der beanſtandeten Wahlen. — Einem Abgeordnetem ein Urlaub bewilligt.

Dobblhof berichtet, daß in Dalmatien 10 Wahlen vollzogen ſind, nur die in Kattaro nicht, die Reiſe ward durch die Blokade von Trieſt verzögert.

Schwarz er berichtet, daß der modenetiſche Pallast vom Staatsſchatz angekauft iſt und nicht kaiſerliches Eigenthum iſt; ſo berichtet er auch auf die andern Fragen Newalls.

Die Funktionäre mehrerer Ausſchüſſe bekannt gegeben.

Trummer interpellirt, ob dem Miniſter bekannt, daß geſtern Abends 8 Uhr in der Hauptſtraße der Alſervorſtadt vor dem Pfarrgebäude bedeutende Auſläufe ſtattfanden, trägt die ſtrengſten Maßregeln an, (Fiſchen vom linken Centrum.) — Breſtel tadelt dieſe lange Ausdehnung der Frage (Bravo); denn nur letzteres iſt eine Interpellation. — Dobblhof das Nähere wird erſt erwogen werden; Bedenkliches war nichts dabei (Bravo von der Linken.) — Bach wenn über jeden ſolchen Vorfall ſo gefragt würde, würde der Reichstag ſeine Geſchäfte ſchlecht erfüllen (Bravo.)

Zur Tagesordnung übergegangen. Sierakofsky proteſtirt, weil er noch eine Interpellation ſtellen will, während ſchon eine Stunde vom Beginn vorüber, die deutſche Parthei beſonders entſchied den Uebergang zur Tagesordnung.

Dann wurde zur Geſchäftsordnung übergegangen. Die Debatte zieht ſich ſchwerfällig über unbedeutende Gegenſtände fort.

Pränumeration wird in der Carl Haas'schen Buchhandlung (Stadt, Singerſtraße beim rothen Apfel Nr. 878) und in allen übrigen Buchhandlungen angenommen.